

ICH BIN NUR EIN SCHAUSPIELER

ME PHIS TO

VON
KLAUS
MANN



BERLINER
ENSEMBLE

MEPHISTO

VON KLAUS MANN
IN EINER TEXTFASSUNG VON FRANK CASTORF

HENDRIK HÖFGEN Jens Harzer

JULIETTE MARTENS Annabelle Lengronne

KLAUS MANN, GEHEIMRAT BRUCKNER Max Gindorff

DER MINISTERPRÄSIDENT, Roman Ott
DIREKTOR SCHMITZ & LIVE-SAXOPHON

DORA MARTIN, LOTTE LINDENTHAL Constanze Becker

OSKAR H. KROGE, THEOPHIL MARDER Sascha Nathan

HEDDA VON HERZFELD, Kathleen Morgener
NIGOLETTA VON NIEBUHR

RAHEL MOHRENWITZ, Marina Galic
BARBARA BRUCKNER

ANGELIKA SIEBERT Lili Eppl

HANS MIKLAS, OTTO ULRICHS Sebastian Zimmer

LIVE-KAMERA Andreas Deinert, Kathrin Krottenthaler

TONANGEL Jonathan Bruns, Theo von Mechow

LIVE-SCHNITT Jens Crull, Maryvonne Riedelsheimer

LIVE-SCHNITTASSISTENZ Meret Blase

REGIE Frank Castorf

BÜHNE Aleksandar Denić

KOSTÜM Adriana Braga Peretzki

MUSIK William Minke

VIDEO Andreas Deinert

LICHT Ulrich Eh, Steffen Heinke

DRAMATURGIE Amely Joana Haag

KÜNSTLERISCHE PRODUKTIONSLEITUNG Sebastian Klink

DOLMETSCHER Samuel Petit

REGIEASSISTENZ/TRÄUMENDER KELLNER Tim Sellien MITARBEIT KÜNSTLERISCHE

PRODUKTIONSLEITUNG Fabian Haag BÜHNENBILDASSISTENZ Janina Kuhlmann

KOSTÜMASSISTENZ Anneke Goertz, Katharina Windsperger SOUFFLAGE Heidrun

Schug INSPIZIENZ Frank Sellentin BÜHNENMEISTER Mirko Baars TON Tim Jarchow,

Alexander Steinbrecher, Michael Trubel BELEUCHTUNG Almut Krombholz,

Felix Ruth VIDEO Susanne Oeser, Luna Zscharnt REQUISITE Thore Bertelson,

Anke Tekath MASKE Rebekka Noppeney, Simone Simeone GARDEROBE Britta Klein,

Mandy Rosemann, Andreas Zahn, Alexander Zapp REGIEHOSPITANZ Lamees

Kanmaz KOSTÜMHOSPITANZ Tom Feiler, Jeanne Pichler

BÜHNENBILDHOSPITANZ Paula Freise DANK AN Dominatrix Nadirah Khalisa

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton: Afrim Parduzi. Leitung Video: Thomas Yutaka Schwarz. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Dennis Peschke. Statisterie: Kristina Seebruch.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.



Nur Typen, nicht Porträts“ sollte der von Klaus Mann im „Exil geschriebene und im Untertitel als „Roman einer Karriere“ bezeichnete Text zeigen – und wurde umgehend nach seinem Erscheinen 1936 verboten. Der einst enge künstlerische Mitstreiter und Schwager von Mann, der in der Rolle des Mephisto berühmt gewordene Schauspieler, Regisseur und Intendant Gustaf Gründgens, war in der Hauptfigur des Hendrik Höfgen leicht zu identifizieren. Persönlichkeitsschutz ging hier über die Kunstfreiheit „eines Emigranten“. Als ein vor den Nazis geflüchteter, sich zum antifaschistischen Widerstand und zu seiner Homosexualität bekennender Autor schrieb Klaus Mann mit *Mephisto* eine beißende Satire über den Opportunismus ehemaliger Salonkommunist:innen, die in Deutschland zwischen 1925 und 1936 im Handumdrehen zu „Afften der Macht“ mutierten. Für den Widerspruch von hoher Kunst inmitten niedrigster Barbarei wurde Gründgens zum Paradebeispiel. „Ich bin doch nur ein ganz gewöhnlicher Schauspieler“ lautet der letzte Satz von Höfgen im Roman. Ein Schauspieler muss spielen, das deutsche Publikum wollte ihn sehen – vor, während und nach dem Dritten Reich.

Klaus Mann beging 1949 Suizid mit einer Überdosis Veronal in Cannes. Auch Gustaf Gründgens, der in jedem System ein virtuoser Tänzer auf dem Vulkan des Erfolgs war, starb 14 Jahre später an Schlafmittelkonsum. Das Duell der Toten aber lebt in *Mephisto* weiter.

Frank Castorf konfrontiert uns mit der mephistophelischen Dialektik und stellt die dichotomischen Unterscheidungen von Gut und Böse in Frage: Der Nazi Hans Miklas und der Kommunist Otto Ulrichs werden zur Doppelrolle – trotz ihrer unvereinbaren Positionen sind beide Opfer desselben menschenverachtenden Systems. Anhand der höchst ambivalenten Figur Juliette Martens, der heimlichen Geliebten Höfgens, seiner „Schwarzen Venus“, stellt Klaus Mann die europäische, rassistische Tradition der „edlen Wilden“ dar und ihr das NS-Ideal der gebärfreudigen, blonden Deutschen wie Lotte Lindenthal gegenüber. Martens konfrontiert ihn am schärfsten mit seinem Karrierismus, der sie beinahe das Leben kostet. Wie leicht verführbar sind wir von Ruhm, wie schnell bereit zum Verrat, wo liegt das Teuflische in uns selbst? •

Amely Joana Haag



VOM CHAMÄLEON MENSCH

AUSZUG AUS DER KONZEPTION VON FRANK CASTORF
VOM 8. JUNI 2026

Wer hat den eigentlich gelesen, den Roman *Mephisto* von Klaus Mann? Ich nehme mal an, die Verfilmung von István Szabó kennen viele. Beim Wiedersehen für mich als Ostler ist es zum Beispiel sehr schön, Rolf Hoppe zu sehen. Ich weiß nicht, wer von euch die Adaption von Ariane Mnouchkine aus 1979 kennt – eine wunderbare Inszenierung. Das war ein Welterfolg, sehr politisch. Übrigens ohne eine der zentralen Figuren, den „Dicken“, also Hermann Göring. 1956 ist der Roman im Aufbau-Verlag der Deutschen Demokratischen Republik veröffentlicht worden. In der Bundesrepublik gab es einen langen Rechtsstreit mit der Frage, ob die Persönlichkeitsrechte von Gründgens zu sehr beeinträchtigt würden, weshalb die Publikation verboten wurde. Eine illegale Ausgabe aus dem Osten gab es aber auch in der BRD.

Die Frage ist ja: Was macht man eigentlich mit dem Roman heute? Wir haben hier zuletzt *Fabian* oder *Der Gang vor die Hunde* von Kästner und danach *Kleiner Mann – was nun?* von Fallada gemacht. Und um diese Pseudo-Trilogie zu vervollständigen: Klaus Mann. Er ist erst mal nicht unbedingt ein Autor für mich. Er steht für eine Tragödie, in der sich viele Söhne mit extrem berühmten Vätern wiederfinden. Und der berühmte Vater war Thomas Mann, der auch mit kleinen Geschichten große Literatur geschrieben hat. Geschichten, die viel über diesen aufkommenden, vorhandenen Faschismus vorausgesagt haben. Auch was Wilhelm Reich dazu sagte in *Die Massenpsychologie des Faschismus*, ist eine wichtige Studie über die Triebunterdrückung und was daraus entstehen



kann. Aber was interessiert uns eigentlich, wenn wir das jetzt machen? Mich interessiert die Vergangenheit durchaus, deshalb auch diese drei Stoffe in Folge, die miteinander zusammenhängen.

Ich habe jetzt viele von Klaus Manns Aufsätzen, Briefen gelesen, seine politischen Kommentare. Er schreibt da großartig über das Elend von solch Ausnahme-Künstler:innen wie Charlie Chaplin und Greta Garbo im kommerzialisierten Hollywood. Es gibt da auch interessante Widersprüche: seine lebenslange Ambivalenz zu Gründgens zum Beispiel. Gründgens ist auch eine sehr ambivalente Figur, was Hilfe, was Verrat, was Überleben angeht. Heute lässt sich leicht sagen, wenn es so käme, stände ich auf der richtigen Seite. Die meisten, die das laut sagen, würden in Wahrheit ziemlich leise werden und von den Vorteilen des jeweiligen Systems profitieren. Klaus Mann dagegen ist jemand, der tatsächlich

gelitten hat. Sein Vater soll am Schluss über ihn gesagt, dass er wahrscheinlich das größte junge Talent war, das es zu der Zeit gab. 1949 bringt sich Klaus Mann im Alter von 42 Jahren in

STEHEN ICH AUF DER „RICHTIGEN“ SEITE?

Cannes um. Er hatte immer wieder mit der „Idee des Todes“ gespielt – mit seinem Liebhaber in New York, schon in den 30er-Jahren in Frankreich. Er hat teils wie ein Gossenköter, wie ein Pasolini, wie ein Fassbinder gelebt: In Marseille ging er auf die Straßen, suchte sich Matrosen aus, wurde bestohlen und zusammengeschlagen – und konnte doch nicht aufhören. Die Faszination für Gewalt und Drogen gehörte genauso zu ihm wie seine hohe Intellektualität. Und was ich wirklich interessant finde, ist, dass Brecht ihn – wie viele linke Schriftsteller der 20er-Jahre – gewissermaßen als verwöhntes Söhnchen abgetan, ihn dem Großbürgertum zugeordnet hat. Das stimmt, aber es stimmt eben auch nicht – mich interessiert mehr die Komplexität und die Widersprüchlichkeit der Geschichte. Klaus Mann selbst hat sich damit schonungs-

los konfrontiert: Nach der Machtergreifung der Nazis, nach dem Röhm-Putsch im Juni 1934, da hat er sinngemäß gesagt: „Ich schäme mich. Es ist infam, dass ich eine Triebstruktur entwickle, einen Grusel, wenn ich sehe, wie die SA marschiert, die Stiefel ... es gibt etwas daran, was mich erregt. Und auf der anderen Seite bin ich homosexuell, ich gehe über alle bürgerlichen Grenzen hinaus und bin bekennender Antifaschist.

Sind wir siamesische Zwillinge, ich und ich? Und ist der eine Teil von mir wie Ernst Röhm? Dafür

schäme ich mich.“ Und diese Pathologie, die er bei sich feststellte, hat eine Klarheit, mit der sich kaum jemand in den trüben 50er-Jahren der BRD auseinandergesetzt hat. In der DDR wurde der Paragraph 175 – das Verbot der Homosexualität – 1968 abgeschafft, in der BRD erst 1994.

SIAMESISCHE ZWILLINGE: ICH UND ICH.

Wir vergessen immer, dass der Kapitalismus, in dem wir leben, kein guter ist. Die Wurzeln fangen in der Akkumulation des Elends an – wunderbar von Karl Marx beschrieben, wie im anfänglichen Kapitalismus die ausgebeuteten Menschen Gras fressen mussten, um zu überleben. Jetzt kommt wieder eine andere Revolution nach der Industrialisierung – die KI-Revolution. Die Menschen sind nicht nur gut, wie wir sie uns so gern backen und manchmal auch lieber im Theater zeigen. Das ist leider eine große Illusion. Klaus Manns literarischer Weggefährte Hermann Kesten, der ähnlich wie Erika und Klaus Mann offen mit seiner Sexualität umging, soll gefragt haben, ob er nicht über einen Schauspieler wie Gründgens schreiben wolle. Über einen homosexuellen Theaterchef und Karrieristen. Über ein Chamäleon, über einen Menschen. Ich würde so jemanden wie Gründgens also ungern sofort verurteilen. Klaus Mann hatte wahrscheinlich eine Neigung zu Gründgens und vielleicht auch umgekehrt – es ist nicht bewiesen, dass sie ein Verhältnis hatten. Mann hat dessen Homosexualität bewusst nicht in

Mephisto zum Thema gemacht. Dafür wird die wesentliche, heimliche Obsession von Hendrik Höfgen zu Juliette Martens, Klaus Mann nennt sie die „Schwarze Venus“, eine wirkliche Herausforderung, auch politisch.

1946 war dann das Deutsche Theater wiedereröffnet und Gustaf Gründgens spielte in Carl Sternheims *Der Snob*. Auch eine wunderbare Figur, Sternheim, im Roman Theophil Marder. Sternheims Roman Europa: ideenflüchtig, größenwahnsinnig und schon vieles prophezeiend ... Und nun gab es das nahtlose Comeback von Gründgens. Sternheim schrieb: „Ganz Berlin freute sich auf dieses

Großereignis“. Und dann kam er, der Darsteller Gründgens als Christian Maske, steht fünf Mi-

VERZEIHEN KÖNNEN?!

nuten da, sagt nichts, hat einen Brief in der Hand. Fünf Minuten tosender Applaus. Am Schluss, beim Verbeugen – das Publikum wollte gar nicht aufhören zu jubeln, die Polizisten der sowjetischen Besatzungsmacht mussten die Leute irgendwann rausschmeißen – sah Gründgens in der ersten Reihe einen GI in Uniform und erkannte darin seinen ehemaligen Schwager, Klaus Mann. Mann beschreibt in seinem Text *Der Liebling von Berlin*, er habe plötzlich ein völlig nervöses, wildes Zucken in seinen Augen gehabt, sei bleich geworden und habe sich erst nach einigen Minuten wieder gefangen. Eine Freundin von Klaus Mann sagte: „Komm doch mit zur Premierenfeier. Du musst doch verzeihen können.“ Verzeihen können nach so vielen Millionen Toten?!

Man muss schon sagen, dieser *Mephisto* ist nicht umsonst eines der erfolgreichsten Bücher der Nachkriegszeit. Es ist wunderbar geschrieben, auch wie Klaus Mann scheinbare Kleinigkeiten beschreibt: Da gibt es die Szene, in welcher Hendrik Höfgen als avisierter Ehegatte Barbara Bruckners (also Erika Manns) zum ersten Mal zur großbürgerlichen Familie Mann kommt. Sagt der

Geheimrat Bruckner (also Thomas bzw. eine Zusammenlegung von Heinrich und Thomas Mann), mokant, ein bisschen ironisch, vor Höfgen zu seiner Tochter Barbara: „Mein Kind, zeige deinem Freund, wo er seinen hübschen Hut ablegen kann.“ Das Wörtchen „hübsch“ sagt hier alles. Für ihn war Gründgens „hübsch“ – nicht mehr und nicht weniger.

Wir sagen heute mit so leichter Zunge, das ist ganz klar, wie ich mich verhalten würde, dass ich mich für jegliche „fremde“ Menschen einsetzen würde. Ich könnte tausend Beispiele nennen, wo es dann leider nicht so ist ... und das ist das einzig Interessante. Wir machen keine Retroschau. Das langweilt mich. Es wird um die Frage gehen, wie weit man gehen kann und auch, was uns Freude macht ... •

Literaturempfehlungen:

Klaus Mann: *Auf verlorenem Posten. Aufsätze, Reden, Kritiken 1942–1949*. 1994.

Klaus Mann: *Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht*. 1952.

Klaus Mann: *Homosexualität und Faschismus*. 1934.

Thomas Medicus: *Klaus Mann. Ein Leben*. 2024.

Peter Michalzik: *Gustaf Gründgens. Der Schauspieler und die Macht*. 1999.

Andreas Molitor: *Hermann Göring. Macht und Exzess. Eine Biografie*. 2025.

Carlotta von Maltzan: *Masochismus und Macht. Eine kritische Untersuchung am Beispiel Klaus Manns „Mephisto, Roman einer Karriere“*. 2001.



Im **Digitalen Magazin** finden Sie weiterführende Texte rund um Klaus Manns „Mephisto“, sein Umfeld und die Inszenierung.

TEXTNACHWEISE

Die Texte *Teufelspakt* und *Vom Chamäleon Mensch* sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE

S. 1: Sascha Nathan, Kathleen Morgeneyer, Jens Harzer, Constanze Becker, Lili Epply, Max Gindorff, Roman Ott, Annabelle Lengronne, Marina Galic / S. 2: Annabelle Lengronne, Jens Harzer / S. 4/5: Lili Epply / S. 6: Kathleen Morgeneyer, Sascha Nathan / S. 8/9: Sebastian Zimmmer, Jens Harzer, Marina Galic, Roman Ott, Max Gindorff / S. 15: Constanze Becker, Jens Harzer / S. 16: Marina Galic, Sebastian Zimmmer

IMPRESSUM

Herausgeber

Berliner Ensemble GmbH

Spielzeit

2026/27 • #149

Intendant

Oliver Reese

Redaktion

Amely Joana Haag, Sarina Hübl,
Judith Scheffel

Gestaltung

Birgit Karn

Fotos

Jörg Brüggemann

Druck

Druckhaus Sportflieger, Berlin

Berliner Ensemble GmbH

Geschäftsführer:

Oliver Reese, Dieter Ripberger

HRB-Nr.: 45435 beim Amtsgericht Berlin
Charlottenburg, USt-IdNr. DE 15555488

Medienpartner

radio **ens** radio berlin

radio **3** radio berlin

THE BERLINER

tipBerlin

#BEemphisto

f X @ y t u i n / BLNENSEMBLE



Als Brecht 1954 mit dem Berliner Ensemble in das Theater am Schiffbauerdamm zog, ließ er bei einer ersten Begehung des Bühnenraumes sogleich den Adler des preußischen Wappens über der Kaiserloge mit einem roten Kreuz durchstreichen – eine ebenso offensive wie konservierende Geste, die zeigt, dass man um eine Gefahr wissen muss, um ihr entgegenwirken zu können.



KLAUS MANN wurde 1906 als ältester Sohn von Katia und Thomas Mann in München geboren. Bereits in den 1920er-Jahren veröffentlichte er Prosa, Essays sowie Theaterkritiken und gründete gemeinsam mit seiner Schwester Erika das politische Kabarett *Die Pfeffermühle*. Nach der Machtübernahme der NSDAP emigrierte er 1933 und wurde zu einem engagierten Gegner des Faschismus. 1936 erschien sein Roman *Mephisto*, der von der doppelgesichtigen Karriere eines Schauspielers in Berlin vor dem Hintergrund des aufkommenden Nationalsozialismus erzählt. Während des Zweiten Weltkriegs diente Mann in der US-Armee, bevor er 1945 als Soldat nach Europa zurückkehrte. Er schrieb weiterhin autobiografische wie politische Texte übers Exil und die Krise der europäischen Kultur. 1949 beging er im Alter von 42 Jahren in Cannes Suizid. Seine Anordnungen für seine Beerdigung waren: „Keine Reden, bitte! Keine Musik! Keine Blumen! Keine Lügen! Ich habe keine Angst vor dem Leichenschauhaus, aber ich kann die Vorstellung kaum ertragen in einem dieser behaglichen Beerdigungssalons ausgestellt zu sein. Ich bin sehr müde und traurig, aber ohne Bitterkeit. Ich kann einfach das Leben nicht mehr ertragen.“ Klaus Mann gilt als einer der bedeutendsten Autoren der deutschsprachigen Exilliteratur.



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE